

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

17.11.1880 (No. 270)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028231)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeiger.

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
0⁴⁰ V. — 1² N.

№ 270.

Mittwoch, den 17. November.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 15. Novbr. Se. Maj. der Kaiser ist am 13. Abends, von der Jagd in Lezlingen kommend, wohlbehalten wieder in Berlin nebst der übrigen hohen Jagdgesellschaft eingetroffen. Die Kaiserin wird Ende dieses Monats aus Coblenz in Berlin zurück erwartet. Prinz Wilhelm gedenkt am Freitag von London die Heimreise anzutreten.

Dem Vernehmen nach soll auf Anordnung des Kriegsministeriums bei den Artillerieregimentern die Zahl der Einjährig-Freiwilligen auf vier Mann pro Batterie herabgesetzt werden.

Beim Empfange des Präsidiums des Abgeordnetenhauses soll der Kaiser auf das Nachdrücklichste all die umlaufenden Gerüchte, wonach von einflussreichen Personen dem Kanzler bei Hofe alle möglichen Schwierigkeiten bereitet werden, als unbegründet bezeichnet haben. Dabei ist ausdrücklich der Gerüchte, welche die Verzögerung der Ernennung des Botschafters, Grafen Hatzfeldt, zum Staatssekretär des Auswärtigen betreffen, Erwähnung gethan und ist auch diesen Nachrichten ein entschiedenes Dementi erfolgt. Wenn neuerdings von Fraktionen die Rede ist, welche den Kanzler veranlaßt haben sollen, volle zehn Tage die Oberleitung der auswärtigen Angelegenheiten aus der Hand zu geben, so will man wissen, daß gewisse Differenzen zwischen dem Kanzler und dem jetzt auf Schloß Naundorf weilenden Botschafter Fürsten Hohenlohe in jüngster Zeit hervorgetreten seien; ja, es wird für nicht unmöglich gehalten, daß Fürst Hohenlohe über kurz oder lang den Staatsdienst ganz quittiren könnte. Fürst Bismarck erkennt in dem Grafen Hatzfeldt den weitaus befähigtesten deutschen Diplomaten, und er hat sich noch kürzlich dahin geäußert, daß derselbe ein ungewöhnlich kluger und befähigter Kopf sei, der alle ihm zuertheilten Aufträge mit wahrer Meisterschaft ausgeführt habe. Wenn früher stets angenommen wurde, daß nach Bismarcks ein-

maligem Rücktritt Herr v. Radowiz zur Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands berufen werden könnte, so wird jetzt Graf Hatzfeldt als der ersteinstufige Nachfolger des Kanzlers betrachtet.

Die bereits gestern erwähnte Erklärung von 60 hervorragenden Männern gegen die in Scene gesetzte Judenheze lautet wörtlich: „Heiße Kämpfe haben unser Vaterland geeint zu einem mächtig aufstrebenden Reiche. Diese Einheit ist errungen worden dadurch, daß im Volksbewußtsein der Deutschen das Gefühl der nothwendigen Zusammengehörigkeit den Sieg über die Stammes- und Glaubensgegensätze davontrug, die unsere Nation wie keine andere zerklüftet hatten. Solche Unterschiede den einzelnen Mitbürgern entgelten zu lassen, ist ungerecht und unedel und trifft vor allem Diejenigen, welche ehrlich und ernstlich bemüht sind, in treuem Zusammengehen mit der Nation die Sonderart abzuwerfen. Von ihnen wird es als ein Treubruch Derer empfunden, mit denen sie nach gleichen Zwecken zu streben sich bewußt sind, und es wird dadurch verhindert, was das gemeinsame Ziel ist und bleibt: die Ausgleichung aller innerhalb der deutschen Nation noch von früher nach wirkenden Gegensätze. In unerwarteter und tief beschämender Weise wird jetzt an verschiedenen Orten, zumal den größten Städten des Reichs, der Racenhass und der Fanatismus des Mittelalters wieder ins Leben gerufen und gegen unsere jüdischen Mitbürger gerichtet. Vergessen wird, wie viele derselben durch Fleiß und Begabung in Gewerbe und Handel, in Kunst und Wissenschaften dem Vaterlande Nutzen und Ehre gebracht haben. Gebrochen wird die Vorschrift des Gesetzes wie die Vorschrift der Ehre, daß alle Deutschen in Rechten und Pflichten gleich sind. Die Durchführung dieser Gleichheit steht nicht allein bei den Tribunalen, sondern bei dem Gewissen jedes einzelnen Bürgers. Wie eine ansteckende Seuche droht die Wiederbelebung eines alten Wahnes die Verhältnisse zu vergiften, die in Staat und

Gemeinde, in Gesellschaft und Familie Christen und Juden auf dem Boden der Toleranz verbunden haben. Wenn jetzt von den Führern dieser Bewegung der Reiz und die Mißgunst nur abstract gepredigt werden, so wird die Masse nicht säumen, aus jenem ziellosen Gebrede die praktischen Consequenzen zu ziehen. An dem Vermächtniß Lessings rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verkünden sollten, daß unsere Kultur die Polirung desjenigen Stammes überwunden hat, welcher einst der Welt die Verehrung des einigen Gottes gab. Schon hört man den Ruf nach Ausnahmegesetzen und Ausschließung der Juden von diesem oder jenem Beruf und Erwerb, von Auszeichnungen und Vertrauensstellungen. Wie lange wird es währen, bis der Haufen auch in diesen einstimmt? Noch ist es Zeit, der Verwirrung entgegenzutreten und nationale Schmach abzumenden; noch kann die künstlich angefachte Leidenschaft der Menge gebrochen werden durch den Widerstand besonnener Männer. Unser Ruf geht an die Christen aller Parteien, denen die Religion die frohe Botschaft vom Frieden ist; unser Ruf ergeht an alle Deutschen, welchen das ideale Erbe ihrer großen Fürsten, Denker und Dichter am Herzen liegt. Vertheidigt in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens: Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Sonne im Wettkampfe, gleiche Anerkennung freien Strebens für Christen und Juden.“

Das „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehende allerhöchste Cabinetsordre: „Die Armee hat gestern durch den Tod eines ihrer hervorragendsten Führer in den letzten Kriegen — des Generals der Infanterie v. Goeben, commandirenden Generals des 8. Armeecorps — einen sehr schweren Verlust erlitten. Ich wünsche der Werthschätzung, welche Ich in seiner langjährigen persönlichen Stellung zu Mir gewonnen und welche Ich später jederzeit glänzend bestätigt ge-

Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Eines Tages saß Reinhard v. Brunner auch wieder in dem Stübchen des Musikers. Sie hatten schon lange mit einander geplaudert und als der Abend hereinbrach und es zu dämmern begann, da sagte der Greis zu seinem Gast:

„Diese Dämmerstunde ist mir so lieb zum Denken, noch lieber aber zum Plaudern, wenn ich so angenehmen Besuch habe wie den Ihrigen, Herr Fontaine; das Liebste von Allem aber ist mir um die Musik: Selma giebt mir doch meine Geige und singe uns Mendelssohn's schönes Lied: Es ist bestimmt in Gottes Rath, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.“

Selma gehorchte dem Wunsche des Großvaters und bald hörte Reinhard reine, leise, wehmüthig zitternde Klänge, ein Phantasie-Vorspiel des alten Musikers, mit Virtuosität vorgetragen; dann fiel Selma mit ihrer rührend-schönen Stimme ein und sang das traurig-erhebende Lied unseres großen klassischen Tondichters mit so vielem Ausdruck und in so vollendeter Weise, daß Reinhard ganz bezaubert lauschte. Und in der That wunderbar war der Gesang des jungen Mädchens, dem sich die Töne der vorzüglichen Geige so weich anschmiegen. Das herrliche Lied ward mit wahrer, rührender Empfindung vorgetragen; noch nie hatte Reinhard eine so süße, reine, ihn erhebende Stimme gehört als die Selma's.

Als die letzten Töne verklungen waren, da saßen die drei Menschen noch immer lautlos da, gefesselt von der Macht der Töne, die ihr Herz bewegt hatten.

Endlich war Reinhard seiner Bewegung Meister geworden und begeistert rief er:

„Fräulein Selma, Sie besitzen ja ein Juwel in Ihrer Stimme! — Und wie prächtig geschult sie ist: jedenfalls sind Sie die Schülerin Ihres Herrn Großvaters, nicht wahr?“

Dann wandte er sich erstaunt an den alten Herrn und sagte fast vorwurfsvoll:

„Und Sie, Herr Spang, lassen diesen Schatz, dessen Werth Sie doch gewiß längst erkannt, so unbenutzt und unbeachtet?! — Sie lassen Selma sich mit Notenschreibern die Augen verderben, um ein Weniges, noch nicht für's tägliche Leben Hinreichende zu verdienen?! — Das ist mir, ich muß es sagen — unerklärlich!“

„Selma, mein Kind, geh' und besorge dich,“ sprach der alte Musiker. Als das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte, fuhr er, gegen Reinhard gewendet, fort:

„Ich weiß, daß Selma eine Million in ihrer Kehle besitzt; allein, sagen Sie selbst, verehrter Herr: kann ich sie schutzlos der Anfechtung, der Verführung aussetzen, welche ein öffentliches Auftreten naturgemäß und bei der Verderbtheit unserer heutigen socialen Verhältnisse im Gefolge haben muß? — Ich bin zu alt, um in wirksamer Weise ihr Beschützer sein zu können. Ja, wäre ich ihr Vater und dementsprechend jünger als ich es bin, und könnte ich ihr noch rüstig zur Seite stehen: dann würde Alles anders sein! — So aber habe ich ihr nie verrathen, welch' herrliche Stimme, welche Gottesgaben und welches Kapital sie in derselben hat, wie sie in wenigen Jahren die gefeiertste Künstlerin — vielleicht der ganzen Welt — sein könnte. Selma ist arglos und vertrauens; sie am

wenigsten würde den gefährlichen Lockungen und Schlingen zu widerstehen vermögen, da sie Alles für wahr, für baare Münze hält und in ihrem zwar armseligen, aber trotzdem zufriedenen Leben die Lüge in ihren verschiedenen Masken und Gestalten noch nicht kennen zu lernen Gelegenheit hatte.“

„Und was soll denn aus ihr werden?“ rief Reinhard lebhaft. „Soll Selma immer nur Notizen kopiren, nähen, stricken und kochen?! — Es wäre das eine Sünde, Herr Spang!“

„Sie hat eine gute Erziehung gehabt,“ entgegnete der alte Herr; „nach meinem Tode müßte sie sich eine Stelle suchen als Erzieherin, vielleicht bei jüngeren Kindern, oder . . .“

„Gouvernante also?!“ unterbrach ihn Reinhard fast empört. „Mit einem unerechenbaren Kapital in ihrer Kehle, das ihr den höchsten Glanz des Lebens gewähren kann?! Gouvernanten sind auch schutzlos und allen Anfechtungen ausgesetzt, mein lieber Herr Spang! — Selma ist schön und wird noch schöner werden!“

„Sie kennt weder Glanz noch Luxus und wird beide nicht vermissen,“ meinte der Greis.

„Das kann unmöglich Ihr letztes Wort sein, Herr Spang! — Vertrauen Sie mir Selma's Geschick und die Sorge für Ihrer Enkelin Entwicklung und Zukunft an: ich verspreche Ihnen, dem jungen Mädchen ein Vater zu sein . . .“

„Ein sehr junger Vater!“ lächelte der Musiker.

„Ein treuer Bruder — das läßt sich schon eher hören: Ihrer Ehre würde ich Selma bedingungslos anvertrauen, Herr Fontaine, denn ich bin überzeugt, daß Sie ein Ehrenmann — ein deutscher Ehrenmann durch und durch sind!“

funden habe, besonderen Ausdruck zu geben, indem Ich der ganzen Armee Mein tiefes Bedauern über diesen Verlust ausspreche, und indem Ich bestimme, daß die Offiziere des 8. Armeecorps drei Tage, die Offiziere des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 und des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 sieben Tage Trauer (Flor um den linken Unterarm) anlegen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Berlin, 14. Nov. 1880. bez. Wilhelm."

Im Bundesrathe fand am 13. eine Sitzung des Zoll- und Steueraususses statt, in welcher eine lange Reihe von Zoll- und Steuerangelegenheiten berathen wurde, um diese demnächst in einer zu Anfang nächster Woche abzuhaltenden Plenarsitzung auf die Tagesordnung zu bringen. Es sei hierbei bemerkt, daß die seit langer Zeit schwebende Angelegenheit wegen Eichung der Schankgefäße von den zustehenden Bundesraths-ausschüssen im Sinne des preussischen Antrages festgestellt worden ist und dem Bundesrath zur Annahme empfohlen werden wird.

Von etwa 3000 Theilnehmern besucht wurde gestern zu Wien der vierte deutsch-österreichische Parteitag abgehalten und gestaltete sich zu einer würdigen Kundgebung gegen die antideutschen und antiliberalen Bestrebungen. In der Begrüßungsrede hob Dr. Ropp hervor, daß in einer so schweren Zeit, wie die jetzige sei, nicht nur die Volksvertretung, sondern das Volk selbst die Politik in die Hand nehmen müsse. Die Versammlung habe das Recht, aufzutreten gegen die Regierung, die sich auf eine deutsch-feindliche Partei stütze. Das Deutschthum müsse geschützt werden als der Anfang und das Ende des Reiches, das Deutschthum allein sei zur Erhaltung des Reiches fähig. Die Deutschen Oesterreichs müßten einig sein und sich des Deutschthums annehmen, wo immer es angegriffen werde. Die vorgeschlagenen Resolutionen wurden ohne jede Debatte einstimmig angenommen. Nach einem von Dr. Ropp ausgebrachten von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, auf das Deutschthum und auf das Vaterland wurde der Parteitag geschlossen.

Der Aufstand der Kurden in Persien scheint fast unterdrückt worden zu sein. Die persischen Truppen belagern die Kurden in Soosbulagh, einige Chefs der Kurden haben sich unterworfen, andere sind in westlicher Richtung geflohen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Nov. In gestriger Sitzung ward die erste Berathung des Stats fortgesetzt. In zweistündiger Rede bekämpfte der Abg. Richter (Secessionist) vom freihändlerischen Standpunkt aus den Etat. Zunächst wies Richter die Angriffe des Abg. v. d. Heyden gegen den früheren Minister Camphausen zurück. Die Milliarden seien einfach im Kriegsministerium verschwunden. Herr Camphausen sei nicht Reichsminister gewesen. Herr v. d. Heyden sollte doch die Zahlen kennen, wenn er hier als Volksvertreter sprechen wolle. An Preußen seien von den Milliarden überhaupt nur 133 Millionen Thlr. überwiesen worden. Dieselben

Es war in der That gut, daß Selma noch nicht die kleine Lampe gebracht hatte, denn ihr Schein würde die Gluthröthe auf Reinhard's Wangen gezeigt haben, die des Alten feste Ueberzeugung von seiner „Ehrenhaftigkeit“ hervorgerufen. — War er denn ein „Ehrenmann“? — Hatte er stets wie ein solcher gehandelt? Diese Fragen mußte er sich vorlegen; es war das eine wunde Stelle in ihm, die ihn bei der leisesten Berührung schmerzte. — Nach einer Pause antwortete er:

„Bei Allem, was ich je geliebt, beim Andenken an meine über Alles geliebte, gute Mutter schwöre ich Ihnen, Herr Spang, daß ich Selma beschützen und sie wie meine leibliche Schwester betrachten will! — Sie mögen vertrauensvoll ihr Schicksal in meine Hände legen!“ —

Einige Augenblicke noch schien der alte Musiker unschlüssig, überlegte er; dann brachte Selma Licht. Der Großvater sah das liebliche, schöne Gesicht seiner Enkelin, doch auch die bleiche Farbe, welche von Entbehrungen zeugte, und er mußte sich sagen, daß Reichthum und all' das, was sich mittels desselben erlangen läßt, Selma erstarren, gesund machen würden.

Er reichte Reinhard die Hand über den Tisch hin, blickte prüfend ziemlich lange in des jungen Mannes Züge und sagte dann, wie erleichtert und mit Ueberzeugung, so, daß nur Reinhard es hören konnte:

„Ich willige ein: ich vertraue Ihnen ihre Zukunft an!“

„Und ich werde meines Schwurs eingedenk bleiben,“ erwiderte ernst, feierlich Brunner.

Nur zu bald sollte dieser die Rolle des Vormundes, des brüderlichen Beschützers beginnen. Als er eines

seien zum größten Theil in den Eisenbahnen verbraucht und die Conservativen hätten den Vorlagen der Regierung zugestimmt. Unter der Verwaltung des Finanzministers Camphausen seien 35 Mill. an Steuern, 4 Mill. Schauffeelder, 9 Mill. Klassensteuer erlassen; die Provinzen seien mit 14 Mill. Mark dotirt. Wie sähe dem gegenüber der jetzige Steuererlaß von 14 Mill. aus? Richter stellt ferner dar, wie die Führer der Conservativen früher über die Zölle und indirekten Steuern gedacht, die sie heute für das Heil des Staates halten. Er verteidigt ferner den Lehrstand gegen die Rescripte des Cultusministers und schildert die Wirkungen der großen „Steuerreform“, sowie die Folgen des neuen Zolltarifs, richtet auch ferner einen Appell an die Regierung, von dem Wege der unablässigen Projekte und der Beunruhigung abzulassen und zu der altpreussischen Verwaltungstradition zurückzukehren. Er ruft der Regierung zu: Lassen Sie ab von den Versprechungen, denen Sie einmal an Entlastungen, welche Sie dem Volke auferlegen. Wenn diese Verwaltungsmethode noch 3 bis 4 Jahre fortbauert, dann wird, ebenso wie die Widerstandskraft dann auch die Widerstandskraft des gebildeten Bürgerstandes gebrochen sein und dann wird der Kampf gegen die Sozialdemokratie lediglich den Radikalen beider Richtungen überlassen bleiben. Nach Jahren werden dann die Radikalen das Heft in Händen haben, zum großen Schaden der Conservativen. Also noch einmal: Umkehr, so lange es Zeit ist! (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Jedlig (cons.) behauptet, daß der Steuererlaß notwendig sei. Altpreussische Tradition sei es, die Schwachen zu unterstützen. Die Liberalen seien nur freigebig, wenn es sich um populäre Ausgaben handle, wenn aber die Deckung notwendiger Ausgaben gefordert werde, dann seien die Liberalen nicht zu Hause. Dem Gedanken des Abg. Richter, daß der Steuererlaß von 14 Mill. ein dauernder sein müsse, stehe er sympathisch gegenüber; aber dieser Gedanke bedinge nicht, daß schon jetzt ein solches Gesetz erlassen werde, sondern daß dieses Gesetz einen Theil der Steuerreform bilde. Redner erklärt sich für erhöhte Börsensteuer nach dem Vorschlage des Abg. v. Wedell-Malchow und ebenso für erhöhte Tabaksteuer, um die Steuerreform durchzuführen.

Der Finanzminister Bitter beschränkt sich in seiner Erwiderung darauf, die Angriffe gegen seine Verwaltung und seine Stellung dem Reichskanzler gegenüber zurückzuweisen. Betr. der Erfolge der neuen Wirthschaftspolitik sucht er die Angaben über die möglichen Zustände in verschiedenen Gegenden und Industrien dadurch zu widerlegen, daß er einen theilweise günstigen Bericht über die Verhältnisse in einem Regierungsbezirk, und zwar im Regierungsbezirk Düsseldorf, verlas. Herr Bitter betonte, daß die Regierung dem Richter'schen Antrag auf dauernden Steuererlaß sympathisch gegenüberstehe, doch hielt er es nicht für angemessen, denselben jetzt schon zu fixiren. Im Uebrigen vertröstete er auf die Verhandlungen in der Budgetcommission.

Der Minister Maybach erklärt, daß wenn der frühere Finanzminister Camphausen sich durch irgend etwas den Dank des Landes erworben habe, dies da-

Abends kam, da fand er den alten guten Musiker so schwach und hinfällig, daß es ihm zweifellos ward, wie dessen Leben nur noch nach Stunden zu berechnen sei. Der alte Mann konnte bereits nicht mehr sprechen. Er gab seiner Enkelin durch Zeichen zu verstehen, ihm ein kleines Päckchen aus einem Wandschrank zu bringen. Dieses Päckchen enthielt nur Papiere und trug die Adresse: „Für Herrn Franz Fontaine.“ —

Spang reichte es Reinhard hin und wies auf die Rückseite; dort stand von seiner Hand geschrieben: „Für den vorstehend genannten Vormund meiner Enkelin. Nach meinem Tode zu eröffnen.“

Einige schwere Stunden verbrachte Reinhard bei dem alten Musiker, bis dieser sanft und anscheinend schmerzlos hinübergeschlummert war. Von diesem Augenblick an übernahm Reinhard ausschließlich die Sorge für Alles. Er brachte Selma in der Familie unter, bei welcher er selbst wohnte, besorgte die Bedienung ihres Großvaters und verständigte sich mit dem Vermiether der mehr als bescheidenen Wohnung des alten Musikers. Alle Habseligkeiten, die ganze Hinterlassenschaft Spangs nahm er kraft ihm von diesem noch bei dessen Lebzeiten ertheilter gerichtlicher Vollmacht an sich. Und Selma selbst, vor ihres Großvaters Tode durch diesen angewiesen, wen sie als ihren Vormund zu betrachten habe, ordnete sich Reinhard wie einem ältern Bruder unter.

IV.

Wohl über ein halbes Jahr war verflossen seit den Vorgängen, welche den Beginn dieser Erzählung bilden. — Ida v. Brunner hatte sich die ganze Zeit hindurch bei ihren Eltern aufgehalten; was hätte sie auch in ihrem vereinsamten eigenen Heim gewollt — eine Verlassene wie sie war?

durch geschehen sei, daß er die Milliarden zum Bau der Eisenbahnen, also direkt zum Nutzen des Landes verwendet habe. Diese Eisenbahnen tragen dazu bei, die Steuerkraft des Landes zu heben und zu bessern. Er bittet das Haus dringend, den Etat recht eingehend zu prüfen; es werde sich zeigen, daß er keineswegs zu rosig gemalt; daß die Einstellung eine vollkommen richtige gewesen. Zum Schluß verteidigt Maybach das System des Staatsbahnwesens und sucht den Vorwurf zurückzuweisen, daß auf den Staatsbahnen erheblich mehr Eisenbahnunfälle zu verzeichnen seien, als auf Privatbahnen. Die finanziellen Ergebnisse seien bis jetzt günstig. Von der Verstaatlichung der Eisenbahnen die wiederum in diesem Hause Anfeindungen erfahren haben, erwartet der Minister auch ferner die günstigen Ergebnisse für den Staat und spricht die Hoffnung aus, daß die Nachwelt gerechter sein und anerkennen werde, daß es eine Maßregel zum Segen des Landes gewesen ist.

Die Sitzung wird hierauf mit derselben Tagesordnung auf Montag vertagt.

Marine.

Wilhelmshaven, 16. Novbr. S. M. Corvette „Louise“ verholte gestern Nachmittag von der Kohlenbrücke nach der West, um mit der Abrüstung behufs Außerdienststellung zu beginnen.

— Nachstehende Officiere haben nach Außerdienststellung S. M. S. „Louise“ je einen 45tägigen Urlaub erhalten: Lieut. z. S. v. Arnolbi in den Grenzen Deutschlands, Lieutenant z. S. Vetter nach Rostock und Frankfurt a. M., Lieut. z. S. Pohl nach Wandsbeck, Lieut. z. S. Capelle nach Berlin und Lieut. z. S. Schärer in den Grenzen des Deutschen Reichs. — Zahlmeister Kersch nach Beendigung der Abwicklungsgeschäfte S. M. S. „Bismarck“ zur Dienstleistung bei der hiesigen Stations-Intendantur und des Unterzahlmeisters Kleiner nach Beendigung der Abwicklungsgeschäfte S. M. S. „Preußen“ zur hiesigen Werft-Verwaltungs-Abtheilung kommandirt.

Riel, 15. Nov. Aviso „Gabielt“, 5 Geschütze, Kommandant Korv. Capt. Ruhn, hat am 4. Nov. auf Funchal-Rhebe (Madeira) geankert. — Das Rbt. „Nautilus“, 4 Geschütze, Kommandant Korv. Capt. Schüden, ist am 26. Sept. in Melbourne, die Korv. „Wineta“, 19 Geschütze, Kommandant Capt. z. S. Zirzow, am 10. Sept. in Chesoo eingetroffen. — Wie aus Danzig berichtet wird, ist die umfangreiche Grundreparatur der am 29. und 30. Nov. v. J. auf der kaiserl. Werft aufgeschleppten gedeckten Korv. „Elisabeth“ jetzt in der Hauptsache beendigt. Es wird deshalb beabsichtigt, die Korvette am Mittwoch, den 17. d. M., wieder vom Stapel zu lassen.

Die Führung der 3. Abtheilung der 1. Matrosendivision ist dem Korv.-Capt. Beck, und bis zur Rückkehr desselben vom Urlaub dem Capt. Lieut. Hartog übertragen. Mit der Führung der 1. Abtheilung der genannten Division ist Korv. Capt. Barandon beauftragt.

Opales.

* Wilhelmshaven, 16. Nov. Das wegen Verlust von Ketten und Anker gestern auf hiesiger Rhebe eingetroffene Feuerschiff „Vorwärts“ ist heute Vormittag in Hafen angekommen.

* Wilhelmshaven, 16. Nov. Nach Erlaß des Herrn Oberpräsidenten ist der stellvertretende Magistratsdirigent Herr Beigeordnete Feldmann zum Stabsbeamten, und Herr Rathsherr Schneider zum erste,

Als sie damals so plötzlich, so ganz unerwartet und wider alle Abrede auf dem väterlichen Gute nach jener improvisirten Reise zu ihrem Gatten anlangte, die sonst so heiter-glückliche junge Frau nun bleich und todestraurig: da waren ihre Eltern in höchster Besorgniß um sie gewesen; instinktiv hatten Beide geahnt, daß etwas vorgefallen sein müsse.

„Aber Kind, liebes Kind, warum kommst Du schon zurück?“ fragte bestürzt die Mutter, Frau von Redlingen. „Was ist geschehen? — Hast Du Reinhard nicht getroffen oder bist Du krank? — Dem Aussehen nach sollte man es fast glauben. — Aber so sprich doch nur, Ida!“

Weinend warf Frau v. Brunner sich in die Arme der Mutter, war es doch das erste Mal, daß ungehindert ihre Thränen flossen, daß sie — nur von den liebenden Eltern beobachtet — ihrem herben Schmerz Luft machen konnte.

„Sie hat sich mit ihrem Mann gezankt, Frau,“ sagte Herr v. Redlingen. „Der erste Streit, die erste häusliche Differenz: Du lieber Gott, man kennt das ja und 's bleibt in der besten, gemüthlichsten Ehe nicht aus! — Dergleichen sieht immer weit gefährlicher aus, als es ist, und es sollte mich sehr wundern, wenn mit der nächsten Post nicht der Herr Gemahl von der Eisenbahnstation mit sehr besorgter Miene hier einträte! — Mußt das nicht so tragisch nehmen, mein Jochen!“

Und lächelnd kniff und streichelte der gutmüthige Papa der Tochter Wangen.

„It's wahr, Ida, hast Du Dich mit Reinhard gezankt?“ fragte nun auch, durch die Worte des Gatten in etwas erleichtert, die Mutter.

Ida nickte stumm bejahend. (Fortf. f.)

stellvertretenden Standesbeamten für den zurückgetretenen Rathsherrn Tiarks ernannt.

Wilhelmshaven, 16. Nov. Zufolge eines Beschlusses des Bundesraths sind alle sogenannten Wahrsagekarten oder Karten ähnlicher Art, in welchen auch nur ein mit den üblichen Bildern oder Zeichen der gewöhnlichen französischen oder deutschen Karten versehenes Kartenblatt enthalten ist, für stempelpflichtig erklärt.

Wilhelmshaven, 16. Nov. In das Geschäftscapitoul des Herrn Zimmermeister S. sind in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Diebe unter Anwendung von Dietrichen eingebrochen. Ihre Beute blieb indeß auf den geringfügigen Inhalt einer Schublade beschränkt, da der diebstahlere Geldschrank den Anstrengungen der Einbrecher glücklich widerstand.

Wilhelmshaven. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittelung vereinnahmt: im Oktober 1880: 61,606 M., im Oktober 1879: 64,138 M., Mindereinnahme 1880: 2532 M. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1880: 519,244 M., 1879: 530,297 M., Mindereinnahme 1880: 11,053 M.

Wilhelmshaven, 15. Nov. Die bisher verboten gewesene Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus dem Königreich Belgien und dem Großherzogthum Luxemburg ist laut Bekanntmachung des Großh. Old. Staatsministeriums wieder aufgehoben. Es muß aber bei jedem zur Einfuhr gelangenden Stück Rindvieh ein von der niederländischen bezw. belgischen Gemeindebehörde ausgestelltes Ursprungszeugniß beigebracht werden, welches beim Uebergang über die Grenzen des deutschen Zollgebietes den Zollbeamten vorzulegen ist. Wenn das Vieh später im Inlande auf einer Eisenbahnstation ausgeladen wird, sind die Ursprungszeugnisse dem Stationsvorsteher zu übergeben.

Wilhelmshaven. Durch einen in der Abendausgabe vom 12. Nov. der „Kieler Zeitung“ enthaltenen Artikel findet eine hierorts aufgetauchte Streitfrage, die zu einer Wette geführt, ihre Erledigung. Da die betr. Sache größeres Interesse beanspruchen kann, drucken wir den Artikel der „K. Ztg.“ nachstehend wörtlich ab:

Kiel, 12. Nov. Aus Wilhelmshaven geht uns von einem Abonnenten, Herrn Restaurateur Ringius, ein Schreiben zu, welches über die im Jahre 1861 im hiesigen Hafen gefangenen Delfine, von welchen einer gefangen wurde, authentische Mittheilung erbittet. Ein jener Zeit in Kiel anwesender Augenzeuge habe in der Restauration des Genannten erzählt, es seien 15 bis 16 Delfine in die Kieler Bucht gekommen, davon einer, 16 Fuß lang und 1600 Pfd. schwer, getödtet und dann in Kiel und Hamburg zur Ausstellung gebracht. Die Erzählung wäre indeß von vielen Marine-Deckofficieren als erfundenen Märchen bezeichnet, weil Delfine höchstens 6 Fuß lang würden, andererseits aber es völlig unmöglich sei, daß eine ganze Schaar von Delfinen sich je habe in der Kieler Bucht verkaufen können. Wir sind in der Lage, über den obigen Fall folgende zuverlässige Mittheilungen zu geben. Am Vormittag des 24. November 1861 wurden in unserer Bucht eine große Menge — ein hiesiger Seemann taxirte die Zahl zwischen 50 und 100 — gesehen; dieselben kamen am Nachmittag in die innerste Hafenspitze, von vielen Böten verfolgt, welche sie auf den Strand zu jagen suchten. Indes wurden die Thiere durch ein entgegenkommendes Boot verschreckt, machten kehrt und gingen zwischen den Böten durch; nur eins der Thiere rannte sich fest und ward getödtet. Dasselbe ward von den Ellerbecker Fischern, welche es gefangen, hier einige Tage ausgestellt, dann an den jetzigen Führer des Dampfschiffes „Klaus Groth“, Georg Holm, und den Gastwirth Schmidt aus Ellerbeck verkauft, welche es in mehreren holsteinischen Städten und zuletzt noch während der Domzeit in Hamburg ausstellten. Es gehörte der großen Delfinart, Pseudorca crassidens, an (die Seeleute nennen diese Thiere „Bucktopf“) und maß 15 Fuß in der Länge und 8 Fuß im Umfange, das Gewicht wird nicht angegeben. Das Skelett findet sich im zoologischen Museum in Kiel. Eine Photographie des Thieres befindet sich im Besitz des Herrn G. Holm. Was übrigens das Vorkommen der Delfine in der Ostsee und deren Buchten betrifft, so wird in Fald's „Staatsbürg. Magazin“, IX, Seite 546, berichtet, daß früher im kleinen Belt eine eigene Jangung den Delfinmenzang betrieb. Noch im Winter 1827—28 wurden dort 1100 Stück gefangen.

Wilhelmshaven, 16. Nov. (Polizeibericht.) Gestern Nachmittag wurde der Gypsfigurenhändler A. von hier festgenommen, weil derselbe hausrte ohne im Besitz eines Gewerbebescheines zu sein.

Aus der Provinz und Umgegend.

Barel. Der hiesige Turnverein gedenkt die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr in die Hand zu

nehmen. Am Sonntagnachmittag wurde hieselbst ein von auswärtigen Turnern gut besuchte Vorturnerstunde abgehalten.

Uten.s. Die B. Z. schreibt: Wir erhalten folgende Zuschrift: „Sie machen da in die Zeitung ein Puhä darüber, daß in Oldenburg von Fräulein M. 25 Jahre bei eine Herrschaft gedient hat. Das is aber man eben so viel, denn wern Kerl kriegen kann, der nimmt einen. Ich dien nun auch all ins achte Jahr bei eine Herrschaft, bedanke mir aber vor die 25 Jahr Jubeläum, denn ich will mich zu Mittag befreien, und so denken wohl alle die Deerns. Anna M.“

Esens, 12. Nov. In der heutigen Sitzung unserer städtischen Collegien wurde beschlossen, alles aufzubieten, um für Stadt und Amt Esens die Einrichtung eines besonderen Kreises herbeizuführen. Zu dem Zwecke soll zunächst in einer Petition an das Haus der Abgeordneten die Nothwendigkeit dieser Sache vorgelegt werden. Zur Herbeiführung einer größeren Beteiligung an dieser Petition sollen namentlich auch die Ortsvorsteher des Amtes mit dazu herangezogen werden. Da die Kreisordnung der betr. Kommission des Abgeordnetenhauses bereits vorliegt, dürfte sich die größtmögliche Beschleunigung bei Abfassung und Einbringung der Petition sehr empfehlen. — Gestern Nachmittag kam die 7 Personen starke Commission zur amtlichen Begehung der Küstenbahn hier über Dornum von Norden an. Heute wird die Strecke im hiesigen Amtsbezirke, morgen die im Amtsbezirke Wittmund belegene Strecke in Augenschein genommen. Mit dem Bahnbau wird bestimmt am 1. April k. J. begonnen und von gleichem Zeitraume ab hier die zweite Bauabtheilung eingerichtet werden.

Caroliensiel, 10. Nov. (Selbstmord.) Die Ehefrau J., welche schon längere Zeit eheliche Zwistigkeiten mit ihrem Manne gehabt haben soll, hat sich heute Morgen in der ganz vollen Regenwasserbade ertränkt.

Caroliensiel, 12. Nov. Vom Bootsmann des im vorigen Surme in der Nähe der Stadt Scarborough gestrandeten Schiffes „5 Gebrüder“ ward den Barel. Bl. Folgendes erzählt: Am Sonnabend, den 30. Oct., gegen Mittag, wurde der Sturm aus Nord-Ost so heftig, daß wir nicht mehr im Stande waren, unser Schiff von der Küste abzuhalten. Nachdem die Schanzung, alle Ruder, das Boot, kurz alle auf Deck sich befindenden Moventien von den Sturzseen weggeschwemmt waren, konnten wir nur noch mit Mühe unser Leben retten, indem wir uns krampfhaft an die Kajüte festklammerten. Inzwischen trieb das Schiff unaufhörlich der Küste zu und stieß endlich an einer zum Glück noch recht günstigen Stelle auf. Wir wurden alsdann durch ein englisches Rettungsboot abgeholt und konnten wir nun erst mit Mühe die Verheerungen, die der Sturm anrichtete, beobachten. Neben uns lagen in ganz kurzen Entfernungen von einander, mehr oder weniger beschädigt, 6—8 Schiffe. Vom nächsten Fahrzeuge, einem Franzosen, das mit Weizen beladen und vom Winde ganz und gar überholt war, sind 7 Mann ertrunken. — Auf der kleinen Strecke von Scarborough bis zur Humbermündung (30—40 englische Meilen) sind im Ganzen 185 Schiffe gestrandet, was wir in Scarborough erfuhren. Die Aussage aller Seeleute, die wir dort als Leidensgefährte trafen, war, daß sie seit einer langen Reihe von Jahren nicht ein solches Unwetter mitgemacht hätten.

Rastede. Die Lehrerconferenz Rastede feierte dieser Tage ihr funfzigjähriges Bestehen.

Gemeinnütziges.

(Maden im Käse.) Um Käse gegen Maden zu schützen, wird in den „Alpwirtschaftlichen Monatsblättern“ empfohlen: Pfeffer zu Mehl zu stampfen, ihn mit heißem Wasser auszubrühen und damit den Käse zu waschen; mit zwei Waschungen werden die Maden total vertilgt.

(Alter Samen.) Bei manchen Gemüsepflanzen ist es durchaus vortheilhaft, Samen, der wenigstens einige Jahre alt ist, zur Aussaat zu verwenden. Dies verdient ganz besonders bei Gurken, Melonen, Kürbissen, Bohnen Berücksichtigung. Sie werden dann weniger ins Kraut treiben und mehr Früchte ansetzen. Alter Salatame gibt Pflanzen, die nicht so leicht in Samen schießen, als von frischem. Dasselbe ist auch bei Spinat und Rettigen der Fall.

Vermischtes.

— Auf der Insel Norderney sind 33 Tonnen Theer und mehrere Schiffspapiere, betr. den Dampfer „Kestrel“, von Bordaer nach London, angetrieben. Ebenfalls sind an der Insel Juist ca. 12 Tonnen Theer angetrieben.

— (Homöopathisch.) Zwei Familienmütter unterhalten sich: A. Haben Sie das neugeborene Kind meiner Schwester gesehen? B. Ja; ein hübsches Kind, aber so klein, so klein! wirklich außerordentlich klein!

Ach, das wundert mich nicht. Der Arzt, welcher der Geburt assistirte, war ein Homöopath.

— Die Bildhauer Worms und Behner in Braunschweig, die am 20. Juli d. J. aus Concurrenzneid den Bildhauer Lint von dem thurm hohen Gerüste der Reichsbank herabzustürzen suchten, wurden von dem Schwurgericht wegen versuchten Todtschlages jeder zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— (Der Great Eastern als Viehtransportschiff.) Die Vorbereitungen zum Viehtransport aus Texas nach England sind so weit vollendet, daß, wie ein amerikanisches Blatt mittheilt, auf den Great Eastern (das größte Schiff Englands, wohl überhaupt das größte Handelschiff der Welt), mit jeder Reise 20 000 Stück fettes Rindvieh aus Texas auf den englischen Markt gebracht werden können. Das Schiff soll diese Zahl viermal im Jahre überfahren und es wird angenommen, daß die erste baldigt stattfinden kann.

— Halifax, 12. Nov. Bei Stellarton hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden und 200 Bergleute sind in einen brennenden Steinkohlenschacht eingeschlossen. Bisher haben erst acht Personen, zwar noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustand an die Oberfläche gebracht werden können. Das Unglück scheint seinem Umfange nach dem von Seaham gleichzukommen, wo ja auch (in den Kohlenruben des Marquis von Londonderry) vor wenigen Wochen an 200 Menschen auf die elendeste Weise ums Leben gekommen sind; die Bergwerke von Stellarton liegen dicht bei Halifax im mittlern England an einem Zufluß des Humber-Stroms.

Buntes Allerlei. Von dem mit 190 000 M. durchgebrannten Berliner Bankassirer Jander hat sich trotz eifrigster Nachforschungen noch keine Spur auffinden lassen. — In Neustadt-Magdeburg liegen 25 Personen mehr oder weniger krank an der Trichinosis darnieder; Alle hatten das genossene Schweinefleisch von einem und demselben Schlachter gekauft. — Dr. Tanner geht mit der Absicht um, seine 40tägige Fastenprobe in London zu wiederholen. In einem diesen Entschluß ankündigenden Schreiben sagt er u. a.: Dr. Richardson hat sich einen ansehnlichen Ruf erworben, indem er gegen die Verwendung von Alkohol als Medicin auftrat. Ich habe ihm nützlichkeit, daß ich die vierzig Fasttage nochmals durchmachen werde und er eine Herausforderung an die Brauer, Destillateure und Aerzte richten soll. Dieselben sollen sechs Männer wählen, möglichst in gleichem Alter und von gleicher Constitution wie ich. Dieselben sollen Wein, Bier und Spirituosen trinken und ich nur Wasser, und wir werden sehen was der Erfolg sein wird. — Der in Hanau in dem Duell mit dem Referendar Goldschmidt lebensgefährlich verwundete Lieutenant von Rapphengst befindet sich in einem Zustand, der zwar noch immer ein bedenklicher, aber kein hoffnungsloser mehr ist. Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß Herr v. Rapphengst am Leben zu erhalten sein wird. Die Kugel sitzt im Schaufelknochen des Beckens. Der Referendar Goldschmidt hat sofort dem Gericht eine Anzeige von dem Duell gemacht und die formelle Untersuchung ist bereits eingeleitet.

Kirchliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens.

Vom 25. Oct. bis 14. Nov.

Getauft: Anna Auguste Brüder, Anna Helene Götz, Heinrich Johann Bröden Bruns, Gerhardine Wolthoff, Johann Christian Carl Prüßer.

Aufgebeten: 1 Paar.

Getraut: Bäcker Wilhelm Freerks Osterkamp zu Heppens und Henrike Catharina Margaretha Bläbaum aus Cleverns, Matrose August Friedrich Heinrich Wendland und die Dienstmagd Hilke Janssen Fischer, beide zu Neuenker-Kirchreihe.

Beerdigt: Der Arbeiter Meinhard Ulrich Poppen, 45 Jahre alt.

Fahrplan vom 15. October 1880.

Wilhelmshaven—Oldenburg.

	Früh:	Nachm.:	Abds.:
Wilhelmshaven Abfahrt	6,44	12,20	6,49
Abfahrt von Zever	6,19	12,0	6,19
Sande Abfahrt	6,55	12,35	7,0
Ellenferdamm	7,5	12,45	7,10
Barel	7,20	1,0	7,25
Zaderberg	7,30	1,15	7,35
Hahn	7,40	1,25	7,45
Rastede	7,50	1,35	7,55
Oldenburg	8,5	1,55	8,10
Ankunft in Zever	9,41	4,1	10,24
„ „ Neuschanz	10,44	4,57	—
„ „ Bremen	9,55	3,44	9,50
„ „ Dsnabriet	11,46	9,27	—

Oldenburg—Wilhelmshaven.

	Früh:	Nachm.:	Abds.:
Abfahrt von Bremen	7,5	1,10	7,50
„ „ Neuschanz	5,33	11,18	5,59
„ „ Zever	6,40	12,36	6,57
„ „ Dsnabriet	—	11,34	5,32
Oldenburg Abfahrt	8,42	2,45	9,15
Rastede	8,55	3,5	9,30
Hahn	9,5	3,15	9,40
Zaderberg	9,15	3,25	9,45
Barel	9,30	3,45	10,0
Ellenferdamm	9,40	4,0	10,15
Sande	9,54	4,13	10,26
Ankunft in Zever	10,29	4,46	10,54
Wilhelmshaven	10,4	4,25	10,36

Johann Peper

empfehl **Damen-Paletots** und **Regenmäntel** in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen. — Aeltere Sachen werden zu Einkaufspreisen verkauft.

Die Offizier-Messe S. M. S. „Luise“

verauktionirt am
Donnerstag, 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
Messegeschirr.
Der Messenvorstand.
Becker, Licut. z. S.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann Rink aus Jever
läßt am
Donnerstag,
den 18. d. Mts., Nachm.
2 Uhr anfangend,
in Becker's Behausung zu Ebkeriege,
30—40 große und kleine
Schweine,
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 13. November 1880.
S. C. Cornelissen, Auct.

Braunschw. Würst,
Russische Sardinien,
Berliner Rollmöpse,
echten Limburger Käse,
empfehl
Ludwig Janssen.

Schnellzündler für 30 Pf.

100

mal gefahrlos Feuer anzumachen.
Alleinige Niederlage
Seifenfabrik Neuheppens.

Kleingemachtes trock-nes
Brennholz
ist stets vorräthig.
Kaiserstraße Nr. 1.

Schöne mehrlige rote und weiße
Kartoffeln
vorräthig. **A. Förster.**

Fortwährend
Kindsdärme
bei **Meyberg & Wof, Altheppens.**

Getragene Kleidungsstücke zc.
kauft Schwabe, Belfort, Adolfsstraße.

Moltkestraße Nr. 25,
früher „Hotel Reese“, unweit der Kasen-
kaserne, sind mehrere möblirte
Zimmer, mit und ohne Schlafkabinet,
auf Wunsch auch mit Burschengelack, auf
sfort zu vermieten.
Näheres beim Executor v. Lewinski
daselbst.

Bismarckstraße 27,
am Park, ist per 1. December eine
Unterwohnung zu vermieten.

Wilhelmsstraße 4,
2 Treppen rechts, ist die halbe Etage
zu vermieten.
Näheres **Kronprinzenstr. 6, 1 Tr.**

Einladung zum Theater-Abonnement.

Unt.zeichnete Direction erlaubt sich ein hochgeehrtes kunstsinnes Publicum
von Wilhelmshaven und Umgegend zu dem am
Donnerstag, den 18. Nov. 1880, im Kaisersaale
zu eröffnenden

Cyclus von Abonnementsvorstellungen,
bestehend aus gediegenen älteren und mehreren neuen Schau-, Lustspiel- und
Operetten Aufführungen, ganz ergebenst einzuladen.
Der Abonnementspreis für 8 Vorstellungen beträgt:
8 Billets I. Platz 8 Rmk., 8 Billets II. Platz 6 Rmk.,
und werden nur ganze Abonnements durch den Lohndiener Weber veranfolgt.
Hochachtungsvoll!
G. Adolph, Theater-Director.
Wilhelmshaven, den 16. November 1880.

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen zu Privatstunden nehme von heute ab in „Burg
Hohenzollern“ wieder entgegen.
H. von der Hey, Tanzlehrer.

Achtung!

Wegen Wegzugs von hier verkaufe mein ganzes Lager, bestehend in **Velz-**
garnituren und **Velzen** in **allen** **Fellarten,** sowie **Hüte,**
Mützen, Handschuhe zc. Es bietet sich daher eine selten günstige Gelegen-
heit für den Käufer, indem die Sachen ca. **30 Prozent** billiger gestellt sind.
Ich bitte höflichst, die **reiche** Auswahl in meinem Magazin in Augenschein
zu nehmen. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.
Velzwaaren-Magazin von J. Bargebuhr,
Rothes Schloß.

Bettfedern und Daunen

in schöner, geruchloser Waare, sowie alle Arten **Zulettts** und **Bezüge** in
durchaus guten, soliden Qualitäten empfehl
Johann Peper.

Verlag von Diedr. Soltan in Norden.

Durch alle Buchhandlungen ist zu
beziehen:

Umgetauft.

Ein Bild aus der Vergangenheit
für die Gegenwart
von **Elise von Fernhain,**
Verfasserin von „Aus der Neuzeit“,
„Eine Dorfgeschichte“, „Die Tochter des
Pastors“, „Die armen Verwandten“,
„Saat und Ernte“ zc.
Preis: 2 Mark 50 Pfg.

Das Leben ohne Gott und ohne Taufe und
das Leben in der Gnade wird in dieser Erzäh-
lung anschaulich geschildert. Die schweren
Kämpfe eines Familienhauptes, welche durch ein
heilsbegieriges, ungetauftes Kind zur Entschei-
dung kommen, die Kindesvergötterung einer
glaubenslosen Mutter und die überwindende
Liebe einer übrig bleibenden Tochter sind ergrei-
fend dargestellt. Wort und Sacrament feiern
ihre Triumphe, und wie ein heller Sonnenschein
beleuchtet das Familienbild am Denkstein Eben-
ezer das still murrende Meer, dessen Stürme
und Wogen sich gelegt haben. Dies der Aus-
gang und das Abbild der Erzählung, welche
wir recht Vielen in die Hände legen möchten.

Zu verkaufen

sind umzugs halber billig:
2 Fische,
6 alte, aber noch gute Stühle,
1 Blumentritt,
1 Kinderwagen,
1 kleine Waschballe und
verschiedene Küchengeräthe
bei
Albrecht,
Bismarckstr. 27, a. P.

Zu verkaufen

täglich frische **Milch.**
J. G. Kaper,
„Burg Hohenzollern.“

Brodtax-Formulare

à 15 Pfg. sind zu haben bei
Th. Süß,
Buchdruckerei des „Tagbl.“

Geschwächte Männer

finden den alleinigen wahren Weg
zur Heilung in dem preisgekrönten
Original-Meisterwerk „Der Jugend-
spiegel“ eine vortreffliche Abhand-
lung über die durch geheime
Jugendsünden entstandenen trau-
rigen Leiden und die segens-
reiche Cur derselben. Dieses welt-
berühmte Original-Meisterwerk, mit
vielen Abbildungen versehen, versen-
det **W. Bernhardt, Berlin SW.,**
Belle-Alliancestrasse 78, für 2 Mk.

Zu verkaufen

ein Fass **Kapwein** in der Disfizier-
Messe S. M. S. „Luise“.

Ein möbl. Zimmer

ist auf gleich oder zum 1. Dec. zu ver-
mieten n. **Roosstr. 110, eine Tr. 1.**

Zu vermieten

zum 15. Dec. eine **Unterwohnung.**
G. Löschen,
Elsas, Börsenstr. 30.

Zu vermieten

auf gleich eine Wohnung in der Erholung.
S. Schneider.

Gesucht

ein ordentliches **Dienstmädchen** zum
1. December.

Frau Waasch,
verlängerte Roosstraße 55.



**Krieger-
und
Kampfgenosse-
verein
zu
Wilhelmshaven.**

Die erste gesellige Zusammenkunft in
Gemäßheit des § 47 der Statuten fin-
det am
Mittwoch, den 17. d. Mts.,
statt.

Anfang 8 Uhr. Damen haben Zutritt.
Das Einführen von Gästen ist nicht
gestattet. Bis 10 Uhr darf im Saale
nicht geraucht werden.

Vortrag:

Das Kriegervereins-Wesen und der Ein-
fluß desselben auf das Familienleben.
Außerdem gelangen zum Vortrage:
„Der alte Frik“, „Der Kampf im Fin-
stern“ zc.

Wilhelmshaven, den 12. Nov. 1880.
Der Vorstand.

Zither-Club.

Clublocal: „Burg Hohenzollern“.
Donnerstag, 18. Nov. 1880.

- 1) Bericht über das Stiftungsfest.
- 2) Vorstandswahl.
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 4) Innere Angelegenheiten des Clubs.
Um Mitbringung der dem Club ge-
hörigen Noten zc. wird gebeten.

Der Vorstand.

Geschäfts-, Adress-,
Einladungs-, Eintritts-
und Verlobungs-

KARTEN

in verschiedenen Farben und Größen
sowie

**Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits-
und Trauer-Anzeigen**

werden in geschmackvoller Aus-
führung schnellstens und billig
angefertigt von

Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tageblattes
Roosstrasse 82, I. Etage.

Gesucht

zum 1. December ein ordentliches
Mädchen. Zu erst. in der E. d. B.

Gesucht

auf sogleich ein **Schuhmachergeselle**
auf Herrenarbeit. **G. Friedrichs.**

Hierdurch fordere ich

- 1) **Johann Friedrich Scholz,**
 - 2) **Ignaz Walde,**
 - 3) **Albert Berthold,**
- auf, ihre bei mir zurückgelassenen Sachen
binnen zehn Tagen abzuholen, widrigen-
falls ich dieselben verkaufe.

H. Lange,
Jachmannstraße Bd. 1.

(Verspätet.)
Dem braven **F. W., Z. Nr. 12,**
zu seinem 60. Geburtstag ein

herzliches Lebehoch.
Mitglieder
des **Speculir Clubs.**

Geburts-Anzeige.

Durch die gestern früh erfolgte Ge-
burt eines munteren Söhnchens wurden
hoch erfreut

J. Chr. Heidemann
und **Frau.**

Wilhelmshaven, den 16. Nov. 1880